

## Den Friedhofswärter ärgern die Urnen

**„Jetzt liegen hier fast genau so viele Menschen wie die Bergstadt Einwohner hat und trotzdem ist hier noch viel Platz“, verrät Volker Rethmeier. Dieser Mann muss es wissen, denn er ist seit 18 Jahren als verantwortlicher Friedhofswärter angestellt. Für seine Arbeit bekommt er immer wieder Lob und Anerkennung.**

Obernkirchen. Zuletzt von Hedwig Seidensticker von der Willy-Hormann-Straße. Sie schrieb dieser Zeitung, dass der Obernkirchener Friedhof besonders gepflegt sei. Volker Rethmeier und Ulrich Busch würden sich viel Mühe geben. Beide seien zudem sehr hilfsbereit und geduldig, auch gegenüber älteren Menschen. Rethmeier verbringt werktags viele Stunden auf dem Friedhof. Dieser Mann, einst bei der heimischen Waldjugend, hat mehr als einen „grünen Daumen“. Das wird bei einem Rundgang über das insgesamt rund 50 000 Quadratmeter große Gelände deutlich. Die Hälfte davon besteht aus Rasenflächen, die alle zwei Wochen gemäht werden müssen. Das sind für zwei Personen volle fünf Arbeitstage. Daneben müssen Hecken und auslegende Gehölze zurückgeschnitten werden. Laub und Nadeln sind zu entfernen. Die Pflege der Wege ist eine zusätzliche Aufgabe. Wenn es Sturzregen gibt, der die Deckschicht aus Perlkies abspült und Risse sowie Rinnsale im Boden hinterlässt, kann diese Arbeit recht aufwendig werden. Würden diese Schäden nicht schnellstens behoben, könnte das speziell für ältere Menschen gefährlich werden. Mindestens zweimal im Jahr stehen solche Arbeiten an. Aber nicht nur die Wege und Hecken können sich auf dem Friedhof sehen lassen, sondern auch der gesamte Baumbestand. Da gibt es Rotbuchen, Kastanien, Linden, Eschen, Eiben, Baumhasel (veredelte Haselnuss-Sträucher), große Sumpfyypressen und andere fremdländische Bäume. Die älteste Rotbuche bringt es auf 220 bis 240 Jahre. Bei der Ruhestätte der Gefallenen aus dem ersten Weltkrieg gibt es eine etwa 80 Jahre alte Platanenallee. Für die Soldaten, die im zweiten Weltkrieg oder danach gefallen oder gestorben sind, gibt es ein spezielles Gräberfeld. Für das Anlegen einer neuen Hecke in diesem Bereich stellte das Land Niedersachsen Mittel zur Verfügung. Dort liegen übrigens nicht nur drei unbekannte Russen, sondern auch einige deutsche Flaksoldaten, die mit ihren Geschützen auf den Gleisen der Rinteln-Stadthagener Eisenbahn stationiert waren und im April 1945 durch einen Angriff starben. Um diese Gräber hatten sich in der Vergangenheit unter anderem die inzwischen weggezogene Irmgard Schulze und die frühere Lehrerin Angela Stiepermann gemeinsam mit Schülern gekümmert. Kummer bereitet Rethmeier die nachlassende Bereitschaft der Hinterbliebenen, die Gräber ihrer Angehörigen zu pflegen. Diese Entwicklung ist wohl auch der Grund für den zunehmenden Wunsch, ein Urnengrab zu reservieren. Inzwischen gibt es in Obernkirchen auch ein Feld mit anonymen Urnengräbern. Dort ist nur noch zu mähen. Der Friedhofswärter und sein Team sind darüber nicht gerade erfreut. Das bunte Bild der verschieden gestalteten Grabstätten droht allmählich zu verschwinden. Ein Alarmzeichen ist die Tatsache, dass es vor 18 Jahren, als Rethmeier begann, in Obernkirchen nur 18 freie Grabstellen gab – jetzt sind es an die 1000. sig